

des Ersten Weltkriegs, der eine Scheinblüte des Stahlwerks herbeiführte, wurden auch Geschosse hergestellt. Der Ausweitung des Unternehmens gemäß ließen S. und Rosenthal weitere Gesellschafter eintreten, so 1909 den Bruder S.s, Friedrich Karl (Fritz) S. (geb. Runderoth, 1. 8. 1871; gest. Berlin/Deutschland, 3. 4. 1930); dann wurde, um die Kapitalbasis zu erweitern, die offene Handelsges. in eine Kommanditges. umgewandelt, 1924 erhielt das Wr. Hauptwerk unter Ein-schluß einer Fabrikanlage in Steina-brückl (NÖ) als „Österreichische Schmidstahlwerke AG“ eine neue Rechtsform, während die im Ausland befindl. Betriebe weiterhin im Eigentum der Rudolf Schmidt & Co. KG verblie-ben; von Söhnen der Firmengründer geleitet, verlagerte sich wegen günstigerer Bedingungen auf Kosten der AG ein Tl. der Produktion (wie die Werke in Düssel-dorf-Heerdt, Prag, Iglau/Jihlava und Bukarest sowie ein Handelsunternehmen in Mailand) dorthin. S., ab 1911 österr. Staatsbürger, erhielt die Titel k. Rat und 1923 Kommerzialrat. Er half an entschei-dender Stelle, ein Stahlunternehmen auf- und auszubauen und diesem internationa-len Rang zu geben. Von seinen drei Söhnen erlangte Rudolf S. (geb. Wien, 24. 11. 1894; gest. ebenda, 19. 4. 1955), evang. HB und Presbyter in Wien I., als Erfinder des Torstahls Bedeutung.

L.: *Wr. Ztg.* vom 8. 8. 1903, S. 103 (Jubiläums-Festn.); *Die Ind.* vom 30. 11. 1928; *Großind. Österr.*, Erg. Bd. 2, S. 184f.; *Ihren hochverehrten Herren Chefs, H. Rosenthal, R. Schmidt, F. Schmidt, anlässlich des 25jährigen Bestandes der am 22. 9. 1892 gegründeten Fa. Rudolf Schmidt & Co. ...* (1917), S. 1ff. (FS); *Favoriten*, hrsg. von K. Dorn, 1928, S. 154ff.; 1892–1967. *Schmidstahlwerke AG (Rudolf Schmidt & Co., Wien)*, (1967), S. 6ff. (FS) (mit Bildern); *Die evang. Gemeinde H.B. in Wien*, hrsg. von P. Karner (= *Forschungen und Beitr. zur Wr. Stadtgeschichte* 16), 1986, s. Reg.; F. Mathis, *Big Business in Österr.*, 1987, S. 257ff.; *Wr. Stadt- und LA, Wien*; Mitt. Rudolf Schmidt, TORRES, *Betonstahl-Forschung GmbH, Wien*. (J. Mentschl)

— Rudolf Schmidt, Internist. Geb. Leo-ben (Stmk.), 23. 3. 1873; gest. Prag (Praha, Tschechien), 1. 7. 1947. Sohn eines Eisenbahnbeamten. Stud. nach Absolv. des Gymn. in Linz ab 1890 Med. an der Univ. Wien, 1891–93 in Graz, 1895 Dr. med. (Wien). Wirkte ab 1895 als Ass. an der II. medizin. Klinik der Univ. Wien bei E. Neusser (s. d.), habil. sich 1903 für spezielle Pathol. und Therapie der inneren Krankheiten und wurde 1911 ao. Prof. sowie Vorstand der I. medizin. Klinik in Innsbruck, 1913 o. Prof. für spezielle Pa-

thol. und Therapie der inneren Krankhei-ten sowie Vorstand der I. medizin. Klinik an der Dt. Univ. in Prag, 1938 i. R. S., der daneben 1903–11 als Primarius am Elisa-bethspital in Wien und 1916/17 am k. u. k. Krankenhaus in Prag gewirkt hatte, beschäftigte sich wiss. v. a. mit Pro-blemen der Diagnostik und Therapeutik sowie biolog. Vorgängen. Mit seiner Arbeit über die Schmerzphänomene erwarb er sich internationale Anerken-nung und wandte sich dann speziell der Erforschung der Stoffwechselkrankheiten zu, beschäftigte sich aber auch mit Herz-Kreislauf-Fragen und dem Nervensystem. In sog. Merksätzen faßte er die Erkennt-nisse über verschiedene Teilgebiete der Med. in knapper Form zusammen und veröff. mehr als 150 Arbeiten. Im Berufs-leben eher zurückgezogen, sammelte er auf seinem Feriensitz stets einen großen Freundeskreis um sich. Er fand vielfach Anerkennung und wurde u. a. Vorsitzen-der des Ver. dt. Ärzte in Prag, 1937 o. Mitgl. der Akad. der Wiss. in Prag. S. begründete in Prag eine eigene Interni-stenschule und gilt als Vorkämpfer der Proteinkörpertherapie.

W.: *Die Schmerzphänomene bei inneren Krankheiten, ihre Pathogenese und Differentialdiagnose*, 1906, 2. Aufl. 1910, engl. und italien. 1908; *Innere Klinik der bösartigen Neubildungen der Bauchorgane*, 1911, auch engl.; *Klinik der Magen- und Darmerkrankungen einschließl. Röntgendiagnostik*, 1916; *Über Proteinkörper-therapie und über parentelare Zufuhr von Milch*, in: *Medizin. Klinik* 12, 1916; *Die zehn Apparaturen des menschl. Organismus, Pathogenese, Diagnose und Therapie innerer Krankheiten*, 1937; *Merksätze zur Patho-genese, Diagnostik und Therapie innerer Krankheiten*, 1939, 2. Aufl. 1941; *Therapie und Prophylaxe innerer Krankheiten mit Berücksichtigung von Pathogenese und Diagnostik*, 1943, 2. Aufl. 1948; zahlreiche Abhh. in Fachz.; usw. Mithrsg.: *Wr. Archiv für innere Med.*, 1920.

L.: G. Holler, in: *Wr. klin. Ws.* 60, 1948, S. 53; Fischer; Kürschner, *Gel. Kal.*, 1926–35; Otto, *Erg. Bd. V/2*; W. Koerting, *Die Dt. Univ. in Prag. Die letzten 100 Jahre ihrer Medizin. Fak.* (= *Schriftenr. der Bayer. Landes-ärztekammer* 11), 1968, s. Reg., bes. S. 171; *100 Jahre Medizin. Fak. Innsbruck 1869–1969*, hrsg. von F. Huter, 2 (= *Veröff. der Univ. Innsbruck* 17/2), 1969, s. Reg., bes. S. 306f. (mit Bild); K. Pelzner, *Personalbibliogra-phien von Prof. und Doz. der Inneren Med. ... der Dt. Karl-Ferdinands-Univ. in Prag ... 1900–45*, (1972), S. 20f.; Th. Stangl, *Personalbibliographien von Prof. und Doz. der Inneren Med. ... der Univ. Wien ... 1890–1950*, (1972), S. 128ff.; *UA Wien; UA Praha, Tschechien*. (F. Spurný)

— Sándor Schmidt, Mineraloge. Geb. Szegedin, Kom. Csongrád (Szeged, Ungarn), 22. (29.) 1. 1855; gest. Budapest (Ungarn), 16. 5. 1904. Begann nach Absolv. des Piaristengymn. 1871 seine Stud. am Josephs-Polytechnikum in Ofen (Budapest), hörte Naturwiss. aber auch

an der dortigen Univ. und stud. ab 1882 Mathematik sowie Naturwiss. an der Univ. Straßburg, wo er 1883 zum Dr. der Naturwiss. prom. wurde. Schon ab 1876 an der mineralog. Abt. des Ung. Nationalmus. in Budapest tätig, habil. er sich 1885 an der dortigen Univ. für Mineral. und wurde 1890 ao. Prof. für Mineral. 1894 erhielt er eine Berufung als o. Prof. der Mineral. an die Techn. Hochschule in Budapest, wo er bis zu seinem Tod wirkte. Neben seiner umfassenden Lehrtätigkeit begründete S. in mehr als 60 Veröff. sowie durch die Red. angesehenen Fachz. sein wiss. Ansehen und wurde 1891 zum korr. Mitgl. der Ung. Akad. der Wiss. gewählt. S. machte sich v. a. um die Entwicklung der Kristallehre verdient.

W.: A kristályokról (Über Kristalle), in: Népszervi Előadások Gyűjteménye 7, 1883; A drágakövek (Über Edelsteine), 2 Bde. (= Természettudományi Társaság kiadói vállalata 41–42), 1890; Adatok a Pyroxen-csoport egyes ásványainak pontosabb ismeretéhez (= Értekezések a Természettudományok Köréből 21/4), 1891, dt.: Daten zur genaueren Kenntnis einiger Mineralien der Pyroxengruppe, in: Z. für Krystallographie 21, 1893; A kristálytan története (Geschichte der Kristallehre), hrsg. von B. Mauritz, 1911; usw. Red.: Földtani Értesítő (Geolog. Anzeiger), 1885ff.; Természettudományi Füzetek (Naturgeschichtliche He.) 11ff., 1887/88ff. (vorher ab 7, 1883, Mitred.).

L.: Vasárnapi Ujság vom 5. 6. 1904; Akadémiai Értesítő, NF 15, 1904, S. 339f., 422; H. Böckh, in: Földtani Közlemények 36, 1906, S. 165; Das geistige Ungarn (s. S. Alexander); M. Eletr. Lex. (mit Bild); Pallas; Szinyei; F. Schafarzik, S. S. lev. tag Emlékezete (= Emlékbeszéd a MTA tagjai felett 13/11), 1908 (mit Bild und Werksverzeichnis). (K. Benda)

— (Philipp) Siegfried **Schmid**, Schriftsteller und Offizier. Geb. Friedberg, Freie Reichsstadt (Deutschland), 16. 12. 1774; gest. Wien, 10. 4. 1859. Sohn eines Kaufmanns (später auch Schöffen und Bürgermeisters), auch mütterlicherseits aus einer Kaufmanns- und Honoratiorenfamilie stammend; evang. AB. Stud. 1792 an der Univ. Gießen, danach bis 1795 in Jena Theol., hörte daneben Vorlesungen aus anderen Wissensgebieten, insbes. Phil. v. a. bei K. L. Reinhold (s. d.) und Fichte, und schloß eine Reihe von Freundschaften, u. a. mit Isaac v. Sinclair, während er zu Hölderlin, der damals gleichfalls in Jena stud., erst 1797 in Frankfurt a. M. in nähere Verbindung trat. Nach seinen Stud. kehrte S. als Predigerkandidat, vorerst beschäftigungslos und sich zunehmend zur Dichtkunst berufen fühlend, nach Friedberg zurück. Er trat in Kontakt zu Schiller, der vier seiner Ged. 1798 im „Musenalmanach“ druckte und ihn an Goethe empfahl, dessen persönl. Urteil

über S. jedoch negativ ausfiel. 1797 ging S. nach Basel, wo er schließl. eine Hauslehrerstelle fand, 1799–1800 diente er als Kadett im österr. Dragonerrgt. 6. Über Wien kehrte er 1800 nach Friedberg zurück und bewarb sich – erfolglos – um die Professur der Beredsamkeit und Dichtkunst in Gießen. 1802–04 als Hofmeister in Erlangen; 1802 Mag. und Dr. phil. der dortigen Univ. 1804 kehrte S. in die Heimatstadt zurück, noch immer ohne Lebensstellung. Unter Selbstüberschätzung leidend, überreizt und sich, zunehmend menschenscheu, als Einsamer fühlend, lebte S. in finanzieller Abhängigkeit vom Vater, der ihn schließl. entmündigen, in Verwahrung nehmen und 1806 sogar vorübergehend in einer Anstalt unterbringen ließ. Danach übernahm Sinclair – ähnlich wie zuvor im Falle Hölderlins – zeitweilig die Fürsorge auch für diesen Freund. 1808 trat S. als Unterlt. beim Husarenrgt. 4 ein, mit dem er – inzwischen Oblt. – u. a. an der Schlacht bei Wagram (1809) teilnahm. Während Napoleons Rußlandfeldzug geriet er, schwer verwundet, in Gefangenschaft; nach seiner Rückkehr stand er als Rtm. 2. Kl. bei der Reserve in Ungarn sowie 1815 nochmals kurze Zeit im Feld gegen Frankreich. Nach Garnisonierung in OÖ und Ungarn wurde er – als halbinvalid – 1819 pensioniert. Er lebte zunächst in verschiedenen ung. Städten, ab 1844 in Wien, wo er mit einer Gesamtausg. seiner Dramen begann. Sie sind in Form und Thematik ebenso zeitverhaftet, wie ihr Autor – ähnlich Hölderlin – als Repräsentant für die „gefährdete“ Dichtergeneration dieser Zeit gesehen wird; so ist das Drama „Die Heroine oder zarter Sinn und Heldenstärke“, 1801, wohl nur deshalb nicht der Vergessenheit anheimgefallen, weil es, von Hölderlin aus Gefälligkeit gegenüber dem Freund, der auch Widmungsträger seiner Elegie „Stutgard“ ist, rezensiert, zur einzigen poetolog.-dramaturg. Äußerung Hölderlins über das Lustspiel überhaupt Anlaß gab.

W.: Phantasien, 1803; Dramat. Werke 1–2, 1842–43, 3–5, Manuskript, Hss.Smlg., Österr. Nationalbibl., Wien; Ged., u. a. in: Hymn. Dichtung im Umkreis Hölderlins, hrsg. von P. Böckmann (= Schriften der Hölderlin-Ges. 4), 1965 (mit Biographie S. 347ff.); Beitr. in Wr. allg. Theaterztg.; usw.

L. (auch unter Schmid): F. Zinkernagel, in: Euphorion 29, 1928, S. 360ff.; M. Franz – H. Menzner, in: Le pauvre Holterling 6, 1983, S. 54ff.; Brümmer, 18. Jh.; Goedeke, s. Reg.; Kosch; Ch. Waas, S. S. aus Friedberg in der Wetterau ... (= Hess. Volksbücher 66–69), 1928 (mit Bild); F. Hölderlin, Sämtl. Werke. Frankfurter